

Berufsausbildung in der Heimerziehung: Konstruktion und Evaluation einer Ausbilderfortbildung als konstruktives Element zur Verbesserung der Eingliederungschancen benachteiligter Jugendlicher

Stach, Meinhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stach, M. (1989). Berufsausbildung in der Heimerziehung: Konstruktion und Evaluation einer Ausbilderfortbildung als konstruktives Element zur Verbesserung der Eingliederungschancen benachteiligter Jugendlicher. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 619-621). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146430>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

zwischen verschiedenen Sektoren. Im Gegensatz dazu sind die Hierarchieeffekte in hohem Masse durch das Bildungssystem vermittelt. Mobilität zwischen Klassenpositionen auf verschiedenen hierarchischen Ebenen wird ermöglicht durch den Erwerb der den Ebenen entsprechenden Bildungspatente. Affinitätseffekte sind ebenfalls, aber in viel geringerem Ausmass bildungsvermittelt.

Diese Befunde gelten für alle Länder, die in die Untersuchung einbezogen wurden. Es kann also gezeigt werden, dass ein spezifischer Aspekt des Mobilitätsregimes in industrialisierten Ländern über das Bildungssystem vermittelt ist. Dieses ist die Hierarchiekomponente. Dieses steht in Übereinstimmung mit der ausgeprägten hierarchischen Struktur der Bildungssysteme. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass Unterschiede, die zwischen verschiedenen Ländern im Hinblick auf das Ausmass der hierarchiebedingten Chancenungleichheiten bestehen, mit der unterschiedlichen sozialen Exklusivität höherer Bildungsabschlüsse und mit der unterschiedlich engen institutionellen Verknüpfung zwischen Bildungsabschlüssen und Klassenpositionen verbunden sind. Unterschiede in den Mobilitätsstrukturen von Gesellschaften sind damit teilweise auf unterschiedliche Institutionalisierungen im Bildungswesen rückführbar.

Insgesamt weist damit die Untersuchung nach, dass im Gegensatz zu Annahmen etwa von Jencks Bildung keineswegs bedeutungslos für die Strukturierung von Chancenungleichheit ist. Die spezifischen Selektions- und Allokationsleistungen von Bildungssystemen können allerdings nur in einem systematischen Ländervergleich zum Vorschein kommen, bei dem sowohl die institutionellen Besonderheiten der Bildungssysteme wie die unterschiedlichen Einflussgrößen, die den Mobilitätsprozess steuern, angemessen berücksichtigt werden.

Berufsausbildung in der Heimerziehung - Konstruktion und Evaluation einer Ausbilderfortbildung als konstruktives Element zur Verbesserung der Eingliederungschancen benachteiligter Jugendlicher

Meinhard Stach (Kassel)

Durchgängig findet sich in Abhandlungen zur sozialen Ungleichheit das Kriterium der Bildung als konstruktive - wenn auch nicht hinreichend erklärende - Dimension zur Produktion bzw. Reproduktion statuskohärenter Schichten. Dabei wird in der Regel auf die Folgen der Hierarchisierung des Bildungssystems abgestellt, wobei die Abschlüsse der Allgemeinbildenden Schulen wesentliche Stufungsbasis bilden. Die Statusfolgen des erfolgreichen Abschlusses einer Berufsausbildung oder umgekehrt, das Fehlen einer abgeschlossenen Berufsausbildung, werden häufig thematisiert.

Die Chancen von Jugendlichen, die in der Jugendhilfe und dort im Jugendheim eine Berufsausbildung erfahren, haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten unter zwei Gesichtspunkten ständig verschlechtert. Zum einen wurden ihre Eingliederungsmöglichkeiten nach erfolgreicher Berufsausbildung u.a. auch angesichts der demographischen Entwicklung ständig schlechter. Zum anderen verschlechterten

sich ihre Aussichten auf den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung ständig. An der letztgenannten Stelle setzte ein Modellversuch, der vom Landeswohlfahrtsverband Hessen 1982 angeregt worden war, an.

Unveränderliche Variablen für den Modellversuch waren die Zugangsvoraussetzungen der Jugendlichen aus in der Regel sozial schwachen Familien mit hoher Kinderzahl in beengten Wohnverhältnissen, häufig gepaart mit Arbeitslosigkeit der Eltern und oft unvollständigen Elternhäusern, nicht selten verstärkt durch Alkoholismus oder auch andere Suchterkrankungen.

In der Antragsstellung zielte der Modellversuch darauf, die Berufsausbildung verhaltensgestörter Heimjugendlicher durch die Entwicklung von Curricula für die fachpraktische und fachtheoretische Ausbildung und durch Weiterbildung der Ausbilder zu verbessern. Die werkstattbezogenen Curricula sollten so weiterentwickelt werden, dass besser auf die Lernvoraussetzungen der Jugendlichen eingegangen werden kann. Die Ausbilder sollten angeregt werden, ihr Erfahrungswissen im Umgang mit den Jugendlichen durch Weiterbildung zu vertiefen. Im Verlaufe des Modellversuchs weiteten sich die Aufgaben aus, es wurde ein anderer Schwerpunkt hinzugenommen: Vertiefung der Zusammenarbeit von Berufsausbildung (Werkstatt) und sozialpädagogischer Betreuung (Gruppe)/Leben - Wohnen - Lernen - Arbeiten im Jugendheim. Es erwies sich als notwendig, die verschiedenen Instanzen und Systeme im Heim aus ihrer verbindenden Isolation herauszulösen und zu diskutieren, wie sich das Verhältnis der verschiedenen Bereiche zueinander darstellt.

Der Modellversuch wurde in zwei Heimen des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen durchgeführt, die Einrichtungen der öffentlichen Jugendhilfe sind. Im Rahmen der freiwilligen Erziehungshilfe und der Fürsorgeerziehung werden Jugendliche betreut und in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet. Beide Heime verfügen neben den üblichen Funktionen wie der Heimleitung und Verwaltung über einen Ausbildungsbereich und den Erziehungsbereich sowie eine Reihe von Funktionsdiensten, insbesondere den psychologischen Dienst für Einzelmaßnahmen und Betreuung. In einem der beiden Heime werden die Jugendlichen auch nach Verlassen des Heimes betreut.

Bei der Konstruktion des Fortbildungscurriculums wurde davon ausgegangen, dass Ausbilder in der Regel vielfältiges und differenziertes Alltags- und Erfahrungswissen im Umgang mit lernschwachen und verhaltensauffälligen Jugendlichen gesammelt haben, was auf die Probleme der Auszubildenden verweist - anderenfalls hätten die Ausbilder ihre Aufgaben gar nicht wahrnehmen und lebensgeschichtlich durchhalten können. Dieses Wissen soll durch die Fortbildung vertieft und erweitert werden. Ohne die aktive Beteiligung der Ausbilder freilich würden die Veranstaltungen letztlich folgenlose Instruktionsstunden bleiben. Weiterhin erwachsen aus der aktiven Teilnahme am Fortbildungsprozess auch generalisierende Eindrücke, die in die Fortschreibung des Fortbildungsprogrammes einbezogen wurden. Auch wurden die Erfahrungen des Fortbildungszentrums des Landeswohlfahrtsverbandes mit Lehrgängen zur Ausbildung der Ausbilder (AdA)

ausgewertet und berücksichtigt. Aus dem Gesamtbild aus Vorerfahrungen, Interessen der Träger und Analyse der Situation wurde ein sozialpädagogisch orientiertes Curriculum entwickelt, das in 10 Fortbildungsveranstaltungen über die Laufzeit einer Ausbildungsphase umgesetzt wurde.

In der Evaluation wurden verschiedene Befragungsinstrumente entwickelt, um die drei betroffenen Gruppen, Fortbildner, fortgebildete Ausbilder und von der Ausbildung betroffene Jugendliche einzubeziehen. Dabei wurde unter Rückbezug auf Theorien der Pädagogik und der Erwachsenenbildung folgende Struktur einer erwachsenengerechten Didaktik und Methodik der Fortbildung entwickelt:

- Theorievermittlung auf der Basis von Partizipation und Handlungsorientierung;
- Theorieverarbeitung über Teilnehmeraktivitäten in Kooperation ohne Hierarchisierung;
- Unterbrechung der theoriegeleiteten Vermittlungsprozesses durch Erfahrungswissen und Praxisexkursionen;
- Umsetzung entwickelter Handlungsstrategien über Gespräche und veränderte Handlungen.

Aufgrund der Begleitung des Modellversuchs sind gegenwärtig Aussagen zum Erfolg nur schwer zu machen, da die Massnahmen insgesamt während eines laufenden Ausbildungsprozess entwickelt und eingeleitet wurden, so dass weder bei Erfolgen noch bei Misserfolgen der Ausbildung unmittelbar kausale Zusammenhänge konstruiert werden können. Über die Entwicklung des Ausbildungserfolges in der Zukunft sind solche Aussagen jedoch denkbar, wenn weitere intervenierende Variablen, wie zum Beispiel Veränderungen der Ausbildungsklientel, ausgeschlossen oder berücksichtigt werden können.

Instituierte Ungleichheiten und psychosoziale Organisation von Erziehungskulturen in der Deutschschweiz

Regula Schiess (Zürich)

In meiner Forschungsarbeit kommen folgende drei Ungleichheits-Paare vor:

1. Schweizer - Ausländer
2. Deutschschweizer - Schweizer aus nicht deutschsprachigen Landesteilen
3. Eltern - professionelle Erzieher

Alle in die Untersuchung einbezogenen Individuen sind Erzieher (Eltern und professionelle Erzieher), die in der Deutschschweiz wohnhaft sind. Ihr Status unterscheidet sich u.a. was die *Nationalität*, d.h. ihre Beziehung zum Schweizer Staat und zur Nation; die *Sprachkompetenz* und damit auch ihre Beziehung zur deutschschweizerischen Sprachgemeinschaft; die *Erziehungssituation*, d.h. ihre juristische Beziehung zum Kind, anbelangt.